

[Eingereichte Fassung; Zitationen erfolgen bitte nach dem Original:  
Blömeke, S. (2008). Lizenzierungsverfahren in den USA.  
*Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 8(1), S. 34-39.]

## **Lizenzierungsverfahren in den USA**

Sigrid Blömeke

*Sigrid Blömeke, z. Zt. Professorin für Kompetenzmessung, Division of Mathematics and Science Education, Michigan State University (USA). Arbeitsschwerpunkte: empirische Lehr-Lernforschung, international-vergleichende Lehrerausbildungsforschung.*

Der Zugang zum Lehrerberuf unterliegt in den USA derzeit einem starken Wandel. Noch für die 1990er Jahre arbeitet LaTurner (2002) auf der Basis einer Studie über den beruflichen Verbleib der BA-Absolventinnen und -Absolventen der Jahre 1992/93 vier Qualifikationsprofile von Mathematik- und Naturwissenschafts-Lehrpersonen der Sekundarstufe I heraus:

1. Abschluss eines lehrausbildenden Studiengangs mit erziehungswissenschaftlicher und mindestens 18 Semesterwochenstunden (SWS) fachwissenschaftlicher Ausbildung;
2. zwar Erfüllung der 18 SWS fachwissenschaftlichen, aber nicht der erziehungswissenschaftlichen Voraussetzungen;
3. Erfüllung der erziehungswissenschaftlichen, aber nicht der fachwissenschaftlichen Voraussetzungen;
4. Erfüllung keine der Voraussetzungen.

Weniger als die Hälfte der untersuchten Kohorte fällt in Gruppe 1, während jeweils rund 15% den Gruppen 2 und 3 und sogar jede vierte Mathematik- bzw. Naturwissenschafts-Lehrperson der Gruppe 4 zugerechnet werden muss.

Spätestens seit dem „No Child Left Behind (NCLB)“-Gesetz aus dem Jahr 2001 setzt sich in den meisten US-Bundesstaaten die Tendenz durch, die Vergabe der beruflichen Lizenz für Lehrpersonen durch eine zentrale, auf klar definierte Standards ausgerichtete Prüfung zu kontrollieren. Dies ist zum ersten mit dem Ziel verbunden, die schwachen Leistungen der amerikanischen Schülerinnen und Schüler in internationalen Leistungsvergleichen wie TIMSS oder PISA anzuheben. Die Entwicklung kann zum zweiten aber auch als Element des Vorhabens gesehen werden, die Ergebnisse der tertiären Ausbildung stärker zu überwachen, indem allgemeine Berufsfähigkeiten, bereichsspezifische Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen standardisiert getestet werden (Dwyer, Millett & Payne, 2003).

## 1 Formen beruflicher Zugangsregelungen

Prinzipiell können in Bezug auf den Zugang zu einem Beruf drei Regelungsmechanismen unterschieden werden: Registrierung, Zertifizierung und Lizenzierung (siehe im Folgenden Tannenbaum, 1999).

- *Registrierung*

Diese erste Form ist am weichsten und meint, dass jemand lediglich seinen Namen und eine Adresse angeben muss, bevor er einen Beruf aufnehmen kann. Das ist typischerweise dort der Fall, wo keine klar definierten Standards bestehen und andere durch unprofessionelle Arbeit nicht geschadet werden. Als Beispiel dafür können Vertreter, aber auch viele kleine Selbstständige im Dienstleistungsbereich angeführt werden (Kioskbesitzer, Sonnenstudios etc.).

- *Zertifizierung*

Eine striktere Kontrolle des Berufszugangs stellen Zertifizierungsverfahren dar. In diesen Fällen bestehen formale Vorgaben in Bezug auf die Länge und die Inhalte der Ausbildung sowie auf diese ausgerichtete Prüfungen. Allerdings ist die Teilnahme daran für den Berufseintritt nicht zwingend erforderlich, und die Prüfungen werden in der Regel durch nicht-staatliche Einrichtungen ausgeführt. In Deutschland trifft dies auf den Bereich der Ausbildungsberufe zu, aber auch auf viele akademische Abschlüsse des tertiären Bereichs (Ingenieure, Wirtschaftswissenschaftler, Philosophen etc.). In den USA kann die Anforderung eines nicht näher definierten universitären Bachelor-Abschlusses für Lehrpersonen als eine Form und die seit Ende der 1980er Jahre praktizierte freiwillige Zertifizierung von Lehrpersonen durch das „National Board for Professional Teaching Standards“ (NBPTS) als eine zweite Form hierfür angesehen werden (NBPTS, 2002).

- *Lizenzierung*

Die strikteste Form der Zugangskontrolle stellt eine staatlich verpflichtend geforderte Lizenz dar, um einen Beruf ausüben zu können. Dies ist typischerweise dort der Fall, wo unprofessionelle Arbeit einen großen Schaden anrichten würde: bei Ärzten, Apothekern, Juristen; in Deutschland stellen auch Meister und Lehrpersonen Beispiele hierfür dar. In den USA wurde die Grundidee der Lizenzierung für den Lehrerberuf erst mit dem NCLB-Gesetz eingeführt. Seither müssen alle neuen Grundschullehrpersonen Tests in Mathematik, Lesen und Schreiben ablegen. Lehrpersonen an Sekundarschulen müssen sich einem Wissenstest in Bezug auf die zu unterrichtenden Fächer unterziehen oder mindestens einen staatlich anerkannten BA-Major hierin besitzen.

Bevor auf verschiedene Umsetzungsformen der Lizenzierung eingegangen wird, sei darauf hingewiesen, dass das Prinzip der individuellen Lizenzierung im Fall des Lehrerberufs auf der institutionellen Ebene durch ein weiteres Zertifizierungsverfahren ergänzt wird. Die 1.300 lehrerausbildenden Einrichtungen der USA können sich akkreditieren lassen. 600 Institutionen haben dies bei dem „National Council for the Accreditation of Teacher Education“ (NCATE, 2003) vorgenommen, die als Akkreditierungsagentur in dem Ruf steht, besonders strikte Standards aufgestellt zu haben (Abell Foundation 2001a). Die akkreditierten Institutionen bilden rd. zwei Drittel aller Lehramtsstudierenden aus (Darling-Hammond, 2001).

## 2 Lizenzierungsverfahren

In den USA existiert eine große private Testindustrie. Insofern kann nicht verwundern, dass entsprechende Institutionen schnell mit Produkten auf den Markt kamen, die den Bundesstaaten die Durchführung von Lizenzierungsverfahren bei Lehrpersonen ermöglichen sollten. Eine der größten Firmen ist der „Educational Testing Service (ETS)“, der eine Serie an Tests entwickelt hat, die mit Hilfe von Papier-und-Bleistift- und computergestützten Verfahren, Portfolios, Interviews sowie Unterrichtsbeobachtungen fachbezogene und fächerübergreifende Kompetenzen von Lehrpersonen erfassen. Fast alle Bundesländer setzen Teile der Testserie „Praxis I“, „Praxis II“ und „Praxis III“ ein. Darüber hinaus hat ETS für 24 Staaten einen Test für die Lizenzierung von Schulleitern entwickelt.

- *Die ETS Praxis-Serie*

*Praxis I* testet Basisfähigkeiten in Lesen, Schreiben und Mathematik und dient in den meisten amerikanischen Bundesstaaten als Eingangstest für die Lehrerausbildung. Im Bereich Lesen ähnelt der Test stark den PISA-Aufgaben.

*Praxis II* testet das fachspezifische Schulwissen der angehenden Lehrpersonen in ihrem Unterrichtsfach, stufenspezifisches allgemeinpädagogisches Wissen sowie fachdidaktisches Wissen. Der allgemeinpädagogische Test beispielsweise dauert zwei Stunden und enthält 12 Kurzantwort-Aufgaben zu vier Fallbeispielen sowie 24 Multiple Choice-Aufgaben (Beispiele siehe Kasten; Quelle: ETS, 2005). *Praxis II* ist in der Mehrheit der amerikanischen Bundesstaaten Bestandteil der Lizenzierungsverfahren.

*Praxis III* stellt einen handlungsbezogenen Test im schulischen Kontext dar. In einigen Bundesstaaten wird dieser anstelle von *Praxis II* für Lizenzierungszwecke eingesetzt. Die Beurteilung der angehenden Lehrpersonen geschieht hier auf der Basis von Unterrichtsbeobachtungen (per Videoaufnahme), Analyse von Unterrichtsentwürfen und -materialien sowie halbstrukturierten Interviews.

- *Validierung der Lizenzierungsverfahren*

Eine brisante Frage der Bindung von Lehrerlizenzen an Tests ist, inwieweit sie messen, was für die Ausübung des Berufs wichtig ist. Ein Kriterium dafür könnte sein, dass Lehrpersonen *mit* Lizenz höhere Schülerleistungen erzielen als Lehrpersonen ohne Lizenz. Entsprechende Validierungsstudien liegen allerdings nicht vor. ETS hat seine Tests einer anderen Form von Konstruktvalidierung unterzogen (Tannenbaum & Rosenfeld, 1994; Tannenbaum, 1999): Fächer- und stufenübergreifende Analysen der beruflichen Anforderungen und des zu ihrer Bewältigung notwendigen Wissens von Lehrpersonen bzw. Schulleitern wurden in Items umgesetzt und einer großen Zahl an praktizierenden Lehrkräften zur Einschätzung der Bedeutsamkeit für ihren Beruf vorgelegt. Skalen mit Ergebnissen *über* dem Skalen-Mittelwert gelten als relevant für den beruflichen Alltag.

- *Alternativen zur Praxis-Serie*

Kalifornien hat wie die meisten Bundesstaaten im Zuge der Umsetzung des NCLB-Gesetzes festgelegt, dass für den Erwerb der Lehrerlizenz eine Prüfung abgelegt werden muss, die an den staatlichen Standards für die Lehrerausbildung orientiert ist. ETS wurde beauftragt, einen solchen Test zu entwickeln. Aufgrund von Kritik am daraus entstandene *California Teaching Performance Assessment (CTPA)* haben sich zwölf kalifornische Universitäten, darunter die University of California und die Stanford University entschieden, einen eigenen Test zu entwickeln. Dieser prüft die Standards zusammenhängend und nicht hypothetisch, sondern auf der Basis der realen Unterrichtstätigkeit der Prüfungskandidaten. Zudem geht der Test fachbezogen stärker in die Tiefe. Für die Primarstufen- und die Sekundarstufenlehrerausbildung existieren drei bzw. fünf fachspezifische Tests.

Für das Unterrichtsfach Mathematik in der Sekundarstufe beispielsweise haben Prüfungskandidaten die Aufgabe, eine Unterrichtsreihe im Umfang von drei bis fünf Stunden durchzuführen, in der sie demonstrieren, dass sie eine Balance von Rechenfertigkeiten, konzeptionellem Verständnis und mathematischem Begründen sowie positiven Überzeugungen zur Mathematik bei einer heterogenen Schülerschaft erreichen können (PACT Consortium, 2005). In einem Portfolio ist zu dokumentieren:

1. Daten über die Schulklasse sowie eine Beschreibung ihrer Lernvoraussetzungen.
2. Der schriftliche Entwurf der Unterrichtsreihe mit Stundenplanungen und eingesetzten Unterrichts- sowie Lernkontrollmaterialien, ergänzt um eine fünfseitige Begründung.
3. Ein Unterrichtsausschnitt von zwanzig Minuten Länge als Videofilm mit einer schriftlichen Analyse dieses Ausschnitts.
4. Das Bewertungsraster für die Lernzielkontrollen, eine Analyse des Leistungsstandes der Klasse, Vorschläge für die nächsten Unterrichtsschritte sowie die Tiefenanalyse einer Lernzielkontrolle.
5. Tägliche schriftliche Kurzreflexionen und eine zusammenfassende Reflexion am Ende der Unterrichtsreihe, in der auf wissenschaftliche Literatur Bezug genommen wird.

Der PACT-Test muss verpflichtend für die Graduierung belegt werden. Darüber hinaus müssen eine Masterarbeit geschrieben und ein Portfolio mit allen Kursbewertungen aus dem Studium und einer zusammenfassenden Reflexion des Gelernten erstellt werden.

### **Schlussbemerkung**

Die *Inhalte* der dargestellten Lizenzierungsverfahren unterscheiden sich vermutlich nicht sehr stark von Vielem, was auch in Deutschland für relevant gehalten und geprüft wird. Der Unterschied liegt in der zentralen Entwicklung der Aufgaben und deren standardisierte Auswertung. Man kann davon ausgehen, dass dadurch in den getesteten Bereichen ein hohes Maß an Testprofessionalität erreicht wird, was den Lizenzierungsverfahren Fairness zukommen lässt. Ihre Legitimität erhalten die geprüften Inhalte durch die staatliche Vorgabe der Standards, auf die die Tests ausgerichtet sind.

Gleichzeitig wird die Breite des Geprüften – und damit mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die Breite des in der Ausbildung Gelehrten (Blömeke & Hilligus, in Vorbereitung) – eingeschränkt. Für individuelle Schwerpunktsetzungen seitens der Lehrenden besteht kaum Raum. In der knappen Zeit, die ihnen in der Lehre bleibt, sehen sie sich gefordert, die Studierenden auf die Abschlussprüfungen vorzubereiten. „Teaching to the test“ zeitigt also (erwünschte) Folgen, indem die Lehre stärker auf berufliche Anforderungen fokussiert wird. Für vornehmlich auf Reflexion ausgerichtete Gebiete wie die Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft bedeutet dies eine Einschränkung.

### **Literatur**

- Abell Foundation (2001). Teacher Certification Reconsidered. Stumbling for Quality. Baltimore: Abell <[http://www.abell.org/pubsitems/ed\\_cert\\_1101.pdf](http://www.abell.org/pubsitems/ed_cert_1101.pdf) > [30.09.2003]
- Blömeke, S. & Hilligus, A. (in Vorbereitung): Bridging Cultural Differences in Teacher Education: Ways to be successful in teacher ed. Cross-national comparison of excellent programs in Germany, Scandinavia and the US. Oxford: Symposium Books (= Oxford Studies in Comparative Education).
- Darling-Hammond, L. (2001). Standard Setting in Teaching. Changes in Licensing, Certification, and Assessment. In: Richardson, V. (Hrsg.), Handbook of Research on Teaching. Washington: American Educational Research Association (4. Aufl.), S. 751-776.
- Dwyer, C.A., Millett, C.M., & Payne, D.G. (2006). A culture of evidence: Postsecondary assessment and learning outcomes. Princeton, NJ. ETS.
- ETS (2005). The Praxis Series. Principles of Learning and Teaching: Grades 5-9. Princeton, NJ: ETS.
- LaTurner, R. J. (2002). Teachers' Academic Preparation and Commitment to Teach Math and Science. In: Teaching and Teacher Education 18, S. 653-663.
- NCATE = National Council for Accreditation of Teacher Education <<http://www.ncate.org>> [30.09.2003]
- NBPTS 2002 = National Board for Professional Teaching Standards (2002): What Teachers Should Know and Be Able to Do. Arlington/ Southfield: NBPTS <[http://www.nbpts.org/standards/know\\_do/know\\_do.html](http://www.nbpts.org/standards/know_do/know_do.html)> [30.09.2003]
- PACT Consortium (2005): Performance Assessment for California Teachers (Ms.).
- Tannenbaum, R.J., & Rosenfeld, M. (1994). Job analysis for teacher competency testing: Identification of basic skills important for all entry-level teachers. Educational and Psychological Measurement, 54, 199-211.
- Tannenbaum, R. J. (1999). Laying the Groundwork for a Licensure Assessment. Journal of Personnel Evaluation in Education, 13:3, 225-244.

Mr. Young's middle school students are having difficulty with a project that asks them to keep a notebook in which they record careful, systematic scientific observations and then write two possible hypotheses that could be tested on the basis of the observations. Which of the following theories might best help him understand why so many of his students are having difficulty with the project?

- (A) Erik Erikson's theory on the stages of psychological development
- (B) Jerome Bruner's theory on how information is processed
- (C) Jean Piaget's theory on the stages of cognitive development
- (D) Lev Vygotsky's theory on social learning

In Ms. Prestage's ninth-grade English class, English is the second language for 11 of the 25 students. They represent four different language groups and have a wide range of English fluency. One of Ms. Prestage's goals for this class is that "Students will develop speaking and listening skills, both in formal presentations and informal discussions." To address this goal, she plans to have pairs of students interview and then introduce each other to the rest of the class. Which of the following has the potential for helping the students for whom English is a second language perform well in this activity?

- (A) Presenting a model of an interview and an introduction in which a student from a previous year interviews Ms. Prestage and then introduces her
- (B) Providing a set of written guidelines on conducting an interview and introducing another person
- (C) Having students discuss among themselves what completing the activity successfully will require
- (D) Providing a rubric by which both the interviews and the introductions will be evaluated